

## **Glocken und Landschaft -**

Liebe Gemeinde, auf unserer Insel gibt es mehr als 20 Kirchenglocken, und auf See hatte jedes ordentliche Schiff der Tradition nach auch eine Glocke.

Eine Glocke ist ein Signalinstrument, aber in einem Geläut kann es zur richtigen Musik werden. In einer einzigen Glocke ertönt nicht nur ein einziger Ton, sondern ein ganzer Akkord. Im Osten werden Glocken weniger geläutet, als vielmehr geschlagen, und sie sind oft viel kleiner und damit im Ton höher. Das ergibt dann bei den Orthodoxen Kirchen ein hohes Tempo der Klänge von einem ganzen Glockenspiel, nicht so gemächlich wie tief klingenden, schwingenden Riesen bei uns.

Unsere großen Glocken in Petersdorf, vier an der Zahl, klingen im C-Akkord.

Drei der vier Glocken sind 400 Jahre alt, die größte erst etwas mehr als ein halbes Jahrhundert. Neben den großen Glocken gibt es an unseren Kirchen kleinere, wie die Glocke dort im Südschiff bei der alten Uhr. Sie hing einst über uns im zweiten kleineren Turm unserer Kirche, den wir hoffen, wenigstens auf dem Kirchhof wieder errichten zu können.

Und dann gab es (und gibt es in katholischen Kirchen bis heute) die sehr kleinen Messglöckchen, meist vier an der Zahl an einem Ring. Wenn sie erklingen, wandeln sich Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Wenn die Dachglocke läutete, betete man das Vaterunser, mit sieben Schlägen für die sieben Bitten des Vaterunsers luden sie täglich dazu ein, das Vaterunser mitzubeten.

Kirchen und Glocken prägen unsere Landschaften. Überhaupt: Das Wort „Landschaft“ meinte nicht immer schon Natur, es bezeichnete vielmehr die Menschen, die hier oder da miteinander lebten. Wir kennen noch das Wort: Landsmannschaft.

Auch Kirchen und Glocken sind nicht einfach irgendwelche Gegenstände, die es natürlich gibt oder auch nicht. Sie verbinden Menschen miteinander. Wir hören Glocken gemeinsam, uns schlagen gemeinsame Stunden. Wir haben alle mindestens eine Uhr, verabreden uns zu bestimmten Zeiten, nennen uns Zeitgenossen. Die Kirchturmuhre im Dorf synchronisierte das Leben der Menschen. Und Musik verbindet uns noch auf eine ganz eigenartige, besondere Weise, nicht nur im Einstimmen in einen Gesang, schon im Hören.

Höhepunkt der Zeit war über Jahrhunderte den Menschen auch auf unserer Insel der Sonntag. Da ruhte die Arbeit und man feierte diesen Tag. Der Gottesdienst gab dem Tag und der Woche und dem Leben Sinn. Dafür ist die Kirche da: Unserem Leben seinen tiefsten gemeinsamen und ganz individuellen Sinn aufzuzeigen: Wir kommen aus Gott. Und unser Leben mündet auch gleich einem Flusslauf im Meer in ihm. In Gott findet mein Leben Vollendung, Heil. Bedeutet uns dieses Wort noch etwas in seiner alten Tiefe, oder kennen wir nur noch gesund im Sinn einer gerade noch funktionierenden Biommaschine?

Der Schlag der Kirchenglocken gibt den Takt auf diesem Lebensweg an, der Heil zum Ziel hat. Schrecklich, wie uns manchmal schöne und wertvolle, kostbare Worte mies gemacht worden sind und verdarben wie vergiftete Früchte.

In dem einfachen Glockenschlag kommt auch das ganze Wesen der Musik zum Ausdruck: Es ist ein Klang, ein Akkord. In einem bestimmten Moment ausgelöst. In den Obertönen entfaltet sich ein Grundton. Es ist ein voller Klang, wie wir sagen. Das gelingt nicht immer allen Glockengießern, so einen klaren Klang hinzubekommen.

Unsere Petersdorfer Turmglocken sind übrigens ausgesprochen klar und rein.

Die Glocke ist also Klang und auch Rhythmus. Musik ist ja auch ein Spiel mit der Zeit: Ein Ton erklingt, hat seine Zeit, verklingt. Er ist kein anhaltender Klang, er hat seine Zeit. Die verschiedenen Töne werden in der Zeit gegeneinandergesetzt. Ihr Schweigen gehört zu ihnen. Eine Gitarre muss die meiste Zeit ihres Lebens im Kasten warten. Weil die Glocken nicht fortwährend bimmeln, ist ihre Musik besonders.

Musik ist nicht nur die Ästhetik des Klangs, sondern auch der Zeit. Wer nach der Schönheit der Zeit fragte, sollte Musikliebhaber werden.

Ich weiß nicht, wie Sie das finden: Viele Klangteppiche bei Dokumentarfilmen finde ich nahezu unerträglich, ich würde gern diese Tonspur löschen. Vielleicht ist das eines der empfindlichen Merkmale unserer Zeit, dass wir Pausen, Stille fürchten. Wir wollen am besten fortwährend unterhalten werden. Da brauchen wir nicht selbst denken, da kann man sich treiben lassen.

Die Stille, wenn sich der Taktstock hebt, gehört zu einem Stück ebenso wie das Ausklingen des letzten Tons. Mir hat ein Musiker mal gesagt: Zähl langsam bis drei, dann erst fang an zu klatschen.

Überhaupt der Beifall, wie wir es nennen: Lautstarke Zustimmung, Akklamation, Jubel, Ovation. Das Instrument beherrscht jeder, da klingen unsere Hände, und wir machen es gemeinsam, fast wie beim gemeinsamen Singen. So wie das Glockenläuten einfach ist.

Die Bedienung dieser mächtigen Musikinstrumente macht schon lange auch bei uns eine Maschine. Die alten Glockenseile liegen noch im Turm, rissig und alt warten sie darauf, endlich entsorgt zu werden.

Die ganze Kunst dieses Instrument war schon perfekt durch gutes Glockengießen. Das unterscheidet Glocken ganz deutlich von einer Gitarre. Ihr Musik zu entlocken, erfordert große Fähigkeiten. Wie vielseitig kann sich da Musik bilden!

In der Bibel ist bei den Psalmen und im Alten Testament von Schellen und Zimbeln die Rede. Auch in der Kirche begann man mit Glöckchen. Die Glockentürme ließen die Glocken wachsen.

Wenn man so will, könnte man sagen, Kirchtürme sind nichts anderes, als große Ständer für diese besonderen, zum Teil sehr mächtigen Musikinstrumente. Und sie klingen weit, und weit schöner als die notwendige, aber lärmende Sirene von der Feuerwehr nebenan.

Vielleicht ist es Ihnen schon aufgefallen, aber wir haben gerade unsere Läuteordnung verändert: Seit gestern erklingt abends um 18 Uhr, Feierabendzeit unser Geläut: Die drei Glocken, die vor vierhundert Jahren in Lübeck gegossen wurden, als der massive Feldsteinturm gerade gebaut worden war. Nur am Samstagabend, wenn der Sonntag mit dem Sonnenuntergang des Sonnabends beginnt, erklingen alle vier Glocken. Und am Sonntag schweigen die Glocken am Abend auch, denn der Sonntag kennt keinen Feierabend, die Zeit, wo man (wenn möglich) die Arbeit aus der Hand legen sollte und sich auch der Ruhe widmen sollte.

Denn das sagen und singen uns die Glocken nach Psalm 31,16: Meine Zeit steht in deinen Händen, Gott.

Und damit kommen wir wieder zum Anfang: Die Glocken, die Landschaft, die Kirche, sie sind nicht nur für sich selbst da.

Sie bringen in uns Bewegung hervor. Man könnte den Tanz so definieren: Er bringt unser Hören zum Ausdruck. Er reagiert auf die Musik. Selbst ist er bis zumeist stumm. Vielleicht haben sie in einem Theater beim Ballett mal nahe an der Bühne gesessen: Da hört man das aufgeregte Getrappel, aber der Tänzer spricht kein Wort. Er singt nicht. Er spielt höchstens mal einen Schellenring oder macht sich mit Stampfen oder Kastagnetten lautlich bemerkbar. Aber im Wesentlichen scheint er völlig passiv gegenüber den Klängen der Musik zu sein. Aber gerade diese Passivität bringt ihn in Bewegung, Aktion, lässt ihn bisweilen wie schweben.

So ist das mit dem Hören. Mit dem Hören auf Musik, mit dem Hören auf das, was Gott uns Menschen sagt. Auch Kirchen sind die meiste Zeit ziemlich leer und scheinen still vor sich hinzualtern. Aber sie sind Klangräume für Gottes Wort an die Menschen, darum hat man sie gebaut, für uns.

Amen.